

NS-Massenmörder als Zeuge der Anklage

Nürnberger Prozess begann vor 80 Jahren – Jan Kreutz liefert innovative Impulse zur Täterforschung

Gießen – Hermann Göring hieß es kaum mehr auf der Anklagebank. „Dies dreckige verfluchte Verräterschwein! Dieser gemeine Schuft!“, tobte der Ex-Reichsmarschall in einer Verhandlungspause. „Er war der verruchteste Mörder in dem ganzen verfluchten Verein! Der widerliche, stinkende Schweinhund!“ Damit war der zweite Mann in der NS-Hierarchie keineswegs der Einzige, der die Fassung verlor, als Erich von dem Bach-Zelewski als Zeuge der Anklage im Nürnberger Prozess auftrat. „Fragen Sie ihn, ob er weiß, dass ihn Hitler uns als Vorbild eines Partisanen-Bekämpfers vorgehalten hat“, rief etwa Alfred Jodl seinem Verteidiger zu. Knallrot vor Wut fügte der einstige Chef des Wehrmachtführungsstabs hinzu: „Fragen Sie nur das dreckige Schwein da.“ Und tatsächlich sorgte an jenem Januarmorgen 1946 einer der skrupellosen SS-Führer für diesen denkwürdigen Auftritt im Saal 600 des Justizpalastes, den der Gerichtspsychologe Gustave M. Gilbert in seinen Erinnerungen festhielt.

Monströse Blutspur hinterlassen

Insgesamt 21 hochrangige Repräsentanten des NS-Regimes mussten sich dort ab dem 20. November 1945 vor dem Internationalen Militärgerichtshof verantworten. Vorgeworfen wurden ihnen insbesondere Verschwörung, Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Auch wenn Erich von dem Bach-Zelewski (1899-1972) nicht diesem engsten Kreis der NS-Führungselite angehörte, hat er gleichwohl eine monströse Blutspur hinterlassen. Ab Juni 1941 war er einer der Hauptverantwortlichen für die Vernichtung von sowjetischen Juden und spielte eine entscheidende Rolle für die Radikalisierung des Holocaust. Seit Mitte 1942 konzentrierte er sich zunehmend auf das mörderische Vorgehen gegen angebliche und wirkliche Partisanen. Und im Sommer 1944 kommandierte er die brutale Niederschlagung des



Zwischen Wahrheit und Lüge: Das Auftreten des skrupellosen SS-Führers Erich von dem Bach-Zelewski sorgte für Empörung auf der Anklagebank.

DPA/PICTURE-ALLIANCE

Warschauer Aufstandes der polnischen Untergrundarmee.

Damit zählte Erich von dem Bach-Zelewski zu den größten Massenmördern der deutschen Geschichte. Auch deshalb ist es geradezu verblüffend, dass erst jetzt eine Monographie über ihn erschienen ist. Dafür hat Dr. Jan Kreutz erstmals systematisch die unzähligen Schriften – Tagebücher, Briefe an Familienangehörige sowie autobiographische Texte – ausgewertet, die der NS-Verbrecher verfasst hat. Am Dienstag, 2. Dezember, wird der

Historiker sein Buch „Erich von dem Bach-Zelewski. Karrieren der Gewalt zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik“ um 19 Uhr im Konferenzraum des „Giesener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften“ der JLU (Otto-Beagel-Straße 12) öffentlich vorstellen.

Mit seiner überaus lesenswerten Studie, die er als Dissertation an der Universität Hamburg eingereicht hat, liefert Jan Kreutz der Täterforschung innovative Impulse, indem er Lageberichte, Meldungen und Briefe an Hein-

rich Himmler und andere Vorgesetzte konsequent als Selbstzeugnisse einordnet. Auf der Basis akribischer Quellenarbeit in zahlreichen Archiven im In- und Ausland zeichnet Jan Kreutz minutios nach, wie Bach-Zelewski

„die von ihm erlebte und ausgeübte Gewalt verarbeitete, rechtfertigte und immer wieder neu interpretierte“. Zudem wird deutlich, wie er gezielt seine eigenen Karriere- und Aufstiegspläne vorantrieb. Dadurch eröffnet sich der Blick auf die Entwicklung eines Gewaltakteurs,

der maßgeblichen Anteil am Holocaust hatte. Überzeugend ist auch das unkonventionelle methodische Konzept, das der Historiker in der Einleitung nachvollziehbar erläutert. Unterschieden werden zwei Instanzen: Das ist zum einen die physische Person Bach-Zelewski und deren Lebensweg über 73 Jahre hinweg – im Buch durchgehend BZ genannt. Ihr gegenüber stehen zum anderen die sich im Laufe der Jahrzehnte veränderten Selbstentwürfe, Selbstdarstellungen und Neuerfindungen des NS-Täters. Diese orientieren sich an seinen häufigen Namenswechseln, die als „Wegmarken im Wandlungsprozess“ verstanden werden. Und die wiederum geben die Struktur der chronologisch aufeinander folgenden fünf Kapitel vor.

„Gewaltmanager und Organisator“

Geboren wurde Erich von Zelewski 1899 in Pommern in eine verarmte Adelsfamilie. Im Ersten Weltkrieg meldete sich der damals 15-Jährige als Freiwilliger und wurde an Ost- und Westfront eingesetzt. Im Tagebuchschreiben entdeckte er eine Möglichkeit, die Gewalterlebnisse zu verarbeiten, aber schon dabei stellte er sich als Kriegsheld und charismatischer Führer dar. Als mehrfach ausgezeichneter Soldat wurde er – nach kurzem Engagement in radikalen völkischen Gruppierungen – in die Reichswehr übernommen. Ab 1925 nahm er dann den „alten Namen seiner Familie“ wieder auf und wurde zu Erich von dem Bach-Zelewski.

Im Februar 1930 trat er in die NSDAP, ein Jahr später in die SS ein. Schnell empfahl er sich für höhere Aufgaben, indem er sich als „Gewaltmanager und Organisator“ Reputation erwarb. Durch öffentlichkeitswirksame Mordaktionen setzte er die NS-Herrschaft auf lokaler Ebene durch. Ein enges Verhältnis pflegte Erich von dem Bach-Zelewski alsbald zu Heinrich Himmler, der ihm 1938 die Führung des SS-Oberabschnitts Schlesien anvertraute. Dort war er verantwort-

lich für die Eskalation antisemitischer Übergriffe um den 9. November 1938. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges ergriff er Maßnahmen gegen die polnische Untergrundbewegung, die noch über das hinausgingen, was Himmler für angemessen hielt. Jan Kreutz arbeitet eindrücklich die Rolle Bach-Zelewskis bei der Einrichtung von Zwangsarbeitslagern in seinem Verantwortungsbereich heraus und zeigt, dass er gleichzeitig eine zentrale Gestalt beim Aufbau des KZ Auschwitz war.

Seine größte Machtfülle indes erreichte Erich von dem Bach, wie er sich auf Betreiben Himmlers ab 1940 nannte, mit dem Überfall auf die Sowjetunion. Als einer von drei Höheren SS- und Polizeiführern agierte er im Mittleren Abschnitt der Ostfront – im Wesentlichen im Gebiet des heutigen Belarus – als dessen direkter Stellvertreter. Dort befähigte, inspirierte und beobachtete er Massaker der SS-Kavallerie-Regimenter, der Polizeibataillone und anderer Einheiten. Die Dissertation belegt, dass er Morde nicht nur organisierte, sondern immer wieder persönlich vor Ort war und sich auch selbst daran beteiligte.

Zudem nahm er durch Lob und Kritik Initiativen „von unten“ auf. Anfängliche Begründungen für die Massenerschießungen, sie richteten sich gegen „Plünderer“, fielen bald weg. Das Morde wurde zu einer „Alltäglichkeit“. Die Zahlen meldete er so dann als Leistungsindikatoren direkt nach Berlin, um sich damit als „kompromissloser und effizienter Manager der Gewalt“ zu brüsten.

Nach seiner Festnahme 1945 diente er sich den Alliierten so gleich als Zeuge an. Um seine Verbundenheit mit Polen zu demonstrieren, kehrte er nun wieder zu von dem Bach-Zelewski zurück. In kaum zu überbietender Dreistigkeit inszenierte er sich gar als Helfer und Beschützer der jüdischen Bevölkerung. Verurteilt wurde er letztlich doch noch: zu lebenslanger Haft wegen Mordes an fünf Kommunisten im Jahr 1933.

HEIDRUN HELWIG

Mit Aussage gegen Nazi-Größen auf „neue Karriere“ gehofft

„Effizient und funktional“: Erich von dem Bach-Zelewski und seine Verantwortung für die Radikalisierung des Holocaust

Erich von dem Bach-Zelewski war zeit seines Lebens geradezu davon besessen, sich als Figur von historischer Größe und Bedeutung zu inszenieren. Geben Sie ihm mit Ihrem fast 600 Seiten umfassenden Buch nicht posthum recht?

Jan Kreutz: Das ist eine wichtige Frage, über die ich schon in der Konzeption der Arbeit viel nachgedacht habe. Meine Antwort besteht darin, Bach-Zelewski in einer Form zu historisieren, durch die sein Geltungsbewusstsein und seine teilweise bis zur Lächerlichkeit reichende Hybris genauso deutlich werden, wie das Ausmaß der von ihm verübten Verbrechen.

Welche Bedeutung hat Ihre Untersuchung für die moderne Täterforschung?

Wir müssen uns immer wieder bewusst machen, dass Männer wie Erich von dem Bach-Zelewski

ski in ihrer Zeit hochgradig effizient und funktional agierten. Die oberste Riege der SS bestand eben nicht unbedingt aus lauter im Zivilleben gescheiterten Existenz, wie das die ältere Forschung teilweise noch gesehen hat. Deshalb ist es von großer Bedeutung, die Wechselwirkung zwischen Akteur und Struktur herauszuarbeiten.

Sie bezeichnen Ihre Dissertation selbst als biographische Studie und nicht als Biographie. Worin sehen Sie den Unterschied?

Ich finde es tatsächlich wichtig, beides zu unterscheiden. Mein Ansatz war eben nicht, sein Leben in allen Einzelheiten aufzudrücken. Mir ging es vielmehr vor allem um sein politisches Handeln, seine Selbstdarstellungen und seine Verbrechen.

Im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher trat Bach-Zelewski als Zeuge auf. Wusste die Anklagebehörde nicht um seine verbrecherischen Massenmorde?

Das konkrete Ausmaß war nicht bekannt, aber er saß als Kriegsverbrecher in Haft des Internationalen Militärgerichtshofes. Im Vertrauen darauf, dass Bach-Zelewski durch westdeutsche Gerichte abgeurteilt werde, verzichteten die Alliierten jedoch auf eine Anklage und übergaben ihn schließlich an die Bayerischen Spruchkammern. Die allerdings setzten ihn unter Auflagen auf freien Fuß.

Warum wurde Bach-Zelewski im Nürnberger Prozess denn überhaupt als Zeuge geholt?

Bach-Zelewski und die alliierte Anklagebehörde verband das gemeinsame Ziel, die Beteili-

gung der Wehrmacht an den Verbrechen des NS-Regimes hervorzuheben. Hohe Wehrmachtsoffiziere hatten seit Kriegsende immer wieder behauptet, die SS sei allein verantwortlich für Mordaktionen in

den besetzten Gebieten gewesen. Die alliierten Ankläger wollten daher durch Bach-Zelewskis Aussagen die enge Kooperation von Wehrmacht und SS belegen. Erich von dem Bach-Zelewski dagegen hoffte offenbar, mit seiner Zeugenaussage den ersten Schritt auf dem Weg zu einer neuen Karriere zu machen.

Hätte dabei nicht auch seine eigene Verantwortung für die Radikalisierung des Holocaust deutlich werden können?

Tatsächlich wurde in Nürnberg die Chance vergeben, die Beteiligung von Wehrmacht, Ordnungspolizei und Waffen-SS an der Ermordung der Juden in den deutsch-besetzten sowjetischen Gebieten aufzudecken. Auch Bach-Zelewskis Befragungen drehten sich fast ausschließlich um die im Rahmen der sogenannten Bandenbekämpfung verübten Verbrechen an Zivilis-

ten in der Sowjetunion, auf dem Balkan, im Baltikum und in Polen. Dass die SS – ebenfalls unter Komplizenchaft der Wehrmacht – parallel dazu ein Programm zur Ermordung der gesamten jüdischen Bevölkerung Osteuropas betrieb, kam dagegen erst später in einem der Nürnberger Nachfolgeprozesse zur Sprache.

Dort aber wurde Bach-Zelewski auch nicht angeklagt...

Nein, denn dort stand primär das Führungspersonal der sogenannten Einsatzgruppen im Fokus, das die Massenerschießungen vor Ort organisiert hatte. Dass mit Bach-Zelewski und den anderen Höheren SS- und Polizeiführern noch eine Ebene von Verantwortlichen darüber existierte, wurde weder im Hauptprozess noch in den Nachfolgeprozessen thematisiert.

HEIDRUN HELWIG



Biographische Studie: Dr. Jan Kreutz arbeitet die Wechselwirkung von Akteur und Struktur heraus.

PRIVAT